

Anzumerken wäre noch, daß der Literaturnachweis doch lieber in der üblichen Form geschehen sollte, zumal die Bibliographiennummern (z.B. S. 8f. u.ö.) falsch angegeben sind.

Bonn

Christa Stegemann

Karl-Hermann Beeck (Hg.), *Gründerzeit, Versuch einer Grenzbestimmung im Wuppertal, Abhandlungen und Spezialbibliographie*, (= Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 80). Rheinland-Verlag, Köln 1984, 541 S.

Der Begriff Gründerzeit wird in der Literatur im allgemeinen in der sachlichen und zeitlichen Ausrichtung sehr unterschiedlich verwendet. Die für die hier zusammengefaßten Untersuchungen vorgenommene Abgrenzung erfolgt in dem einführenden Beitrag von K.-H. Beeck. Als Gründerzeit werden die Jahrzehnte der Entstehung der industriellen Unternehmungen im Wuppertal von etwa 1820/40 bis 1900 angesehen. Eigentlich hätte man sogar bis in die Jahrzehnte am Ende des 18. Jahrhunderts zurückgehen können und sollen, im besonderen unter dem Aspekt, der in dem gesamten Band eine wichtige Rolle spielt: Die regional-geschichtlichen Besonderheiten einer sehr frühen Industrielandschaft mit den Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft bzw. gesellschaftlichen Gruppen und protestantischer Mentalität stehen im Mittelpunkt aller Beiträge, sind erklärtermaßen der Ausgangspunkt aller Überlegungen. Dabei werden die rein oder überwiegend wirtschaftlichen Bereiche des gesamten Themenkomplexes ausgelassen und mit der Konzentration auf die sozialen, kulturellen und religiösen Entwicklungen und Bedingungen, ferner auf das daraus resultierende Verhalten und Gestalten Wege gegangen, die sonst meistens nur nebenbei Beachtung finden. Die Vielzahl der in den 12 Beiträgen angesprochenen Probleme macht deutlich, daß der Industrialisierungsprozeß in vielschichtiger Weise in das Leben des einzelnen Menschen, aber auch der Gruppen mit vergleichbarem Schicksal eingegriffen und eingewirkt hat. — Hermann de Buhr beschäftigt sich mit dem sozialen Wandel im Wuppertal und geht dabei von der Bevölkerungsentwicklung aus, die Änderungen in den Wohnverhältnissen und in der „Lebenshaltung“ mit einbeziehend. Der Beitrag ist wesentlich breiter angelegt und aussagekräftiger, als das dürre Inhaltsverzeichnis angibt. Insbesondere wird auch das Freizeitverhalten und werden die Änderungen zahlreicher Lebensbedingungen im Laufe der Jahrzehnte mit einbezogen. — Das Verhältnis von „Polizei und Alltag“ im Wuppertal von 1806 bis 1870 wird von Rolf Becker vor allem unter den Gesichtspunkten der Reglementierungen und der Kriminalität gesehen. Der Einfluß des Besitzbürgertums auf die Polizei in der Stadt war ein wichtiges Hilfsmittel zur Stabilisierung der Herrschaftsstrukturen, was in einer Zeit fortwährenden Wandels durch Expansion und strukturelle Änderungen für das Bürgertum besonders wichtig war. Dieses Bild wäre sicher noch erheblich bereichert worden, wenn die soziale Herkunft der Polizeibeamten für das ganze Jahrhundert untersucht worden wäre. Vielleicht sollte man aus diesem Beitrag mindestens die Anregung zu einer solchen Forschungsausrichtung entnehmen. — Wolfgang Heinrichs sieht in einem kurzen Beitrag die Entfaltung eines Vereinslebens mit freiwilliger Mitgliedschaft als ein wesentliches Element der „Moderne“ und als einen „Indikator“ für die Gründerzeit an. Er beruft sich dabei sowohl auf zeitgenössische wie auch auf spätere Autoren. — Den Weg der allgemeinbildenden Schulen vom „Instrument“ der Kirchen zu staatlichen Einrichtungen und „Objekten“ beschreibt Dieter Tiemann. Es werden die negativen Folgen dieses Weges hervorgehoben, ohne daß allerdings aus dem Blickwinkel des 19. Jahrhunderts erkennbare Alternativen genannt werden. — In der Sozialpolitik ist das Elberfelder System seit langem bekannt, teilweise verkannt, mindestens zu einem erheblichen Teil überschätzt worden. Barbara Lube versucht, in das Raster von „Mythos und Wirklichkeit“ des Elberfelder Systems mit klarer Darlegung und Abwägung Ordnung zu bringen, was ihr in der Kürze eines solchen Aufsatzes recht gut gelingt. — Michael Regenbrecht geht von einer Darstellung der Arbeiterwohnungsfrage für das Wuppertal und für Deutschland



aus und stellt die Lösungsversuche dieses Problems mit Hilfe der gemeinnützigen Wohnungsbaumaßnahmen und -zusammenschlüsse für das Wuppertal heraus. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Anfänge bereits recht früh liegen, jedenfalls im Vergleich zu anderen heranwachsenden Industriezentren. – Der Abschnitt über das kommunale Budget im 19. Jahrhundert in Barmen und in Elberfeld greift am Anfang in einer kurzen Skizze bis in das 17. Jahrhundert zurück und kann die Besonderheiten und die bestehen gebliebenen Strukturen aus der früheren Zeit im 19. Jahrhundert deutlich herausheben. Der Verf. dieses Beitrages, Volkmar Wittmütz, weist vor allem auf die neuen Aufgabengebiete der Gemeinde hin, die mit der zunehmenden Industrialisierung und der Bevölkerungszunahme aufgetreten sind. Die innere Struktur der Budgets veränderte sich in erster Linie auf der Ausgabenseite grundlegend. – Daß sich die Gründerzeit in dem hier verwendeten Sinne auch in der Kunst bemerkbar machte, wird von Heidelinde Clauder anhand der im Wuppertal entstandenen Literatur, insbesondere in den Jahren 1848/49 und 1870/71 gezeigt. – Der Beitrag der Freikirchen zur Entwicklung der „Moderne“ im Leben des Wuppertals ist recht vielfältig gewesen, wie Wolfgang Heinrichs in einem längeren Aufsatz ausführlich darlegt. In dieser Vielfalt kommen zugleich die Aktivitäten und die besondere Aufgeschlossenheit, die Bereitschaft zum Individualismus der im Wuppertal lebenden Menschen zum Ausdruck. – Der Protestantismus allgemein, die Erweckungsbewegung und die für die Gestaltung der wirtschaftlichen und der sozialen Verhältnisse wichtige Mentalität im besonderen sind Teilaspekte, die Jürgen Müller-Späth in seinem Beitrag anspricht. Dabei wird vor allem auch das Spannungsfeld zwischen dem religiösen Denken und der Hinwendung zum Weltlichen deutlich gemacht. – Der Beitrag von Jürgen Wernecke stellt heraus, wie die Arbeiterbewegung im Wuppertal entstanden ist. Die sozialen Unruhen, die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Bürgern bzw. Fabrikherren bewirkten eine sich immer stärker herauskristallisierende Formierung der Arbeiterschaft bis hin zu dauerhaften Vereinigungen. Interessant ist hier vor allem für die allgemeine Einschätzung der Revolution von 1848/49 der Unterabschnitt über „Das Verhältnis von Bourgeoisie und Proletariat in den Revolutionsjahren 1848/49“. Er liefert einen wichtigen Baustein zu unseren Kenntnissen über ein zentrales Problem dieser Revolution und zur Beurteilung der entscheidenden Kräfte der Unruhen. – Insgesamt ist mit diesem Band eine anschauliche und informative Darstellung des für die im 19. Jahrhundert lebenden Menschen wichtigen Umfeldes mit dessen zahlreichen Einwirkungen auf das tägliche Leben entstanden, die gerade durch ihre Einengung auf einen lokal begrenzten Untersuchungsgegenstand die Verschränkungen der Teilaspekte besonders deutlich macht. – Eine den Band abschließende „Spezialbibliographie“ bietet demjenigen, der sich weiter informieren will, eine Fülle an Hinweisen.

Köln

Friedrich-Wilhelm Henning

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland. Günter Balders (Hg.), Oncken Verlag, Wuppertal 1984. 368 Seiten, kt., DM 20.–.

Anlaß für die Herausgabe dieser Festschrift ist das Jubiläum, mit dem die Baptistengemeinden 1984 ihr 150jähriges Bestehen in Deutschland gefeiert haben. Die Gestaltung des Buchs ist dem Anlaß angemessen: Von den 10 Beiträgen, die der langjährige Archivar des baptistischen Archivs in Hamburg, Günter Balders, herausgegeben hat, sind 6 historisch ausgerichtet. Auf der von Balders selbst verfaßten ca. 150 Seiten umfassenden „Kurzen Geschichte der deutschen Baptisten“ liegt insgesamt das Schwergewicht. Ergänzt wird diese bisher wohl einzige Darstellung der Geschichte der deutschen Baptisten durch einen biographischen Anhang und zwei Zeitafeln, die die wichtigsten Ereignisse, Gemeindegründungen und Personen aus den Jahren 1800–1984 in übersichtlicher Form vorstellen. Eine (bedauerlicherweise) kurze Auflistung interessanter Daten aus dem „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR“ und eine ebenfalls kurze Erinnerung an die „Entstehung der Baptistengemeinden“ in Eng-